

Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 63 (1984)
Heft: 5

Vorwort: Die Sozialdemokraten nach dem Februar-Parteitag : wie macht man Opposition?
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie macht man Opposition?

Im März haben sich Teile der Parteilinken in Biel getroffen, um über die Folgen des Parteitags vom Februar zu diskutieren und um darüber zu reden, ob die Parteilinke allenfalls Konsequenzen aus dem Februarentscheid ziehen soll. Die Tagung in Biel entliess viele frustrierte Genossinnen und Genossen. Man vereinbarte, sich erneut zu treffen. Ob sich der Andrang zu dieser nächsten Tagung wiederholt, ist fraglich. Die in Biel von den Organisatoren präsentierte Traktandenliste sah drei mögliche Varianten vor:

- Tendenz
- Forum
- Spaltung

Zum dritten Traktandum fand sich jedoch kein Referent. Man war nicht spaltungswillig, jedenfalls nicht in diesem direkten Sinne. Was herauskam, war eine vierte Variante: man solle in den einzelnen Regionen die Sache diskutieren und sich dann wieder treffen. Die beiden Varianten «Tendenz» und «Forum» sind wir in der Lage vorzustellen, da sie im SP-Info, dem Organ einiger Zürcher Sektionen, breit abgehandelt

wurden. Dass beide Szenarien keine Gnade vor den oppositionswilligen Linken fanden, mag damit zusammenhängen, dass sie fernab der politischen Wirklichkeit der Schweiz konzipiert wurden. Die Frage, wie es in der Opposition innerhalb der Partei und nach aussen weitergehen soll, wird noch Gegenstand verschiedener Beiträge in den nächsten Nummern der «Roten Revue» sein. In dieser Nummer sollen die beiden Szenarien «Tendenz» und «Forum» vorgestellt werden.

Die Redaktion

Szenario Tendenz

10 Jahre Neue Linke

Seit gut 10 Jahren versuchen Vertreter der Neuen SP-Linken über die Sektionen und Kantone hinaus in loser Form zusammenzuarbeiten. Die Zusammenarbeit bestand meist in der Vorbereitung von Parteitag und in Aktivität gegenüber der offiziellen SPS. Gruppe Schiff, dann Groupe Yverdon; GYZ — Groupe Yverdon Zürich, dann Palmhof; die Namensentwicklung dieser losen Zusammenschlüsse.

Höhepunkte dieser Arbeit waren Diskussionen, welche die Linke von ausserhalb der SP in die Organe der SP brachten, aber auch Diskussionen, welche

die Linke selbst auslöste. Beispielfhaft sei hier aufgeführt: die 40-Stunden-Woche-Initiative der 70er Jahre, die Volkspension, die Rüstungspolitik, Bodenrecht, Energiepolitik, Regierungsbeteiligung, Bündnispolitik der SP, Selbstverwaltung und Wirtschaftspolitik im Rahmen des neuen Parteiprogramms.

Die Erfolge der Linken waren punktuelle, vielfach in Form von Parteitagsentscheiden, diese oder jene Volksinitiative zu lancieren oder zu unterstützen, vor allem aber auch, sich den neuen Bewegungen zumindest thematisch zu öffnen.

Die Diskussion um die Regierungsbeteiligung 1979 und 1983/84

Ende der 70er Jahre initiierte der linke Flügel eine grundsätzliche Auseinandersetzung über die Regierungsbeteiligung in den Kantonsregierungen und im Bundesrat. Schon damals fand sich an einem SPS-Parteitag keine Mehrheit. Die Parteileitung verhinderte darauf die Fortführung dieser Auseinandersetzung mit allen Mitteln: «Das krasse Nein zur Mitarbeit im Bundesrat ist für mich Zukunftsmusik auf der Kindertrumpete. Es hat gar keinen Sinn, das alles ernst zu nehmen», so Helmut Hubacher vor gut vier Jahren.

Die Diskussion um die Bundesratsbeteiligung wurde 1983 von der Parteileitung aus andern Motiven ausgelöst, als es die Linke Ende der 70er Jahre tat. Die SP-Linke setzte sich für eine konsequente Oppositions-